

Keine Meereis-Daten mehr: Klimaalarmisten geraten in Panik, aber ist es wirklich eine Krise?

geschrieben von Chris Frey | 15. Juli 2025

[Anthony Watts](#)

Seit Jahren versuche ich bei Watts Up With That die überzogenen Darstellungen der Klimawissenschaft zu entlarven, insbesondere die Besessenheit mit dem Meereis als angeblichem „Kanarienvogel in der Kohlenmine“ für die globale Erwärmung. Der jüngste [Space.com-Artikel](#) vom 10. Juli 2025 mit dem Titel [übersetzt] „US-Militär schneidet Klimawissenschaftler von wichtigen Satellitendaten zum Meereis ab“ hat vorhersehbar eine alarmistische Rhetorik über den Verlust von Daten des vom Verteidigungsministerium betriebenen Special Sensor Microwave Imager/Sounder ([SSMIS](#)) geschürt.

In dem Artikel wird behauptet, dass die Wissenschaftler dadurch einen wichtigen Klima-Indikator aus den Augen verlieren. Wir sollten jedoch einen Schritt zurücktreten und untersuchen, warum dies vielleicht nicht die Katastrophe ist, für die es gehalten wird, und warum Meereisdaten im Großen und Ganzen nicht der Klima-Proxy sind, für den sie gehalten werden. Der Artikel auf Space.com beschreibt, wie das National Snow and Ice Data Center ([NSIDC](#)) an der University of Colorado in Boulder den Zugang zu den SSMIS-Daten verlieren wird, welche die Meereisbedeckung verfolgen. Der Artikel stellt dies als verheerenden Schlag dar und bringt den Verlust des Meereises mit dem katastrophalen Abschmelzen der Gletscher und dem Anstieg des Meeresspiegels in Verbindung, weist aber auch auf kommerzielle Vorteile wie kürzere Schifffahrtsrouten hin.

Der Artikel erwähnt die Umstellung des NSIDC auf die Daten des japanischen Advanced Microwave Scanning Radiometer 2 ([AMSR2](#)), befürchtet aber eine vorübergehende Datenlücke. Der Tonfall ist vorhersehbar düster: Die Entscheidung wird als Teil eines umfassenderen Angriffs auf die Wissenschaft dargestellt, mit Verweisen auf Haushaltskürzungen, die Bedrohung von NASA-Missionen und die Schließung wissenschaftlicher Einrichtungen (wie GISS).

Nun, lassen wir die Übertreibungen beiseite.

Das Meereis ist seit langem ein Aushängeschild für den Klima-Alarmismus, aber wie bei WUWT ausgiebig diskutiert ein fehlerhafter und verrauschter Indikator für den Klimawandel. Zunächst einmal ist das arktische Meereis, obwohl es unter dem Durchschnitt von 1979-2000 liegt, nicht wie vorhergesagt verschwunden. Seit dem bemerkenswerten Tiefpunkt im Jahr 2007 hat sich die arktische Meereisausdehnung auf einem neuen,

niedrigeren Plateau stabilisiert, schwankt von Jahr zu Jahr, zeigt aber keine beständige Abwärtsspirale in Richtung eines „eisfreien arktischen“ Sommers, trotz endloser modellgestützter Vorhersagen und der Geschwätzigkeit von Al Gore.

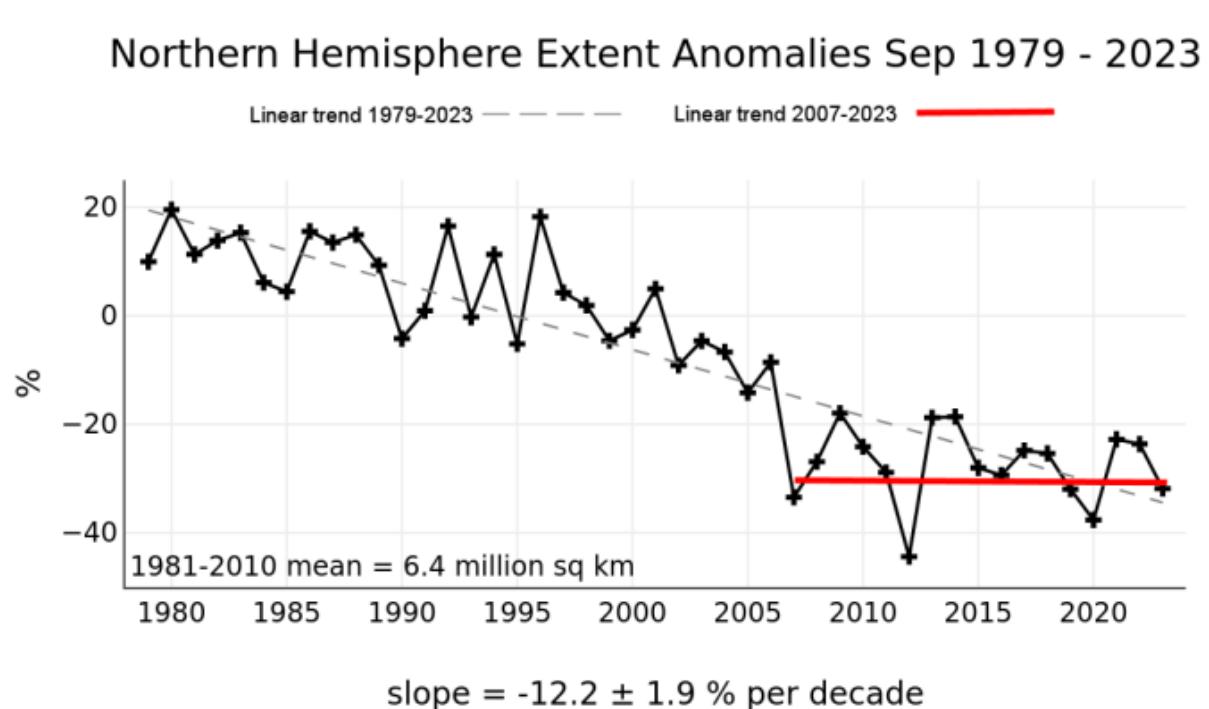
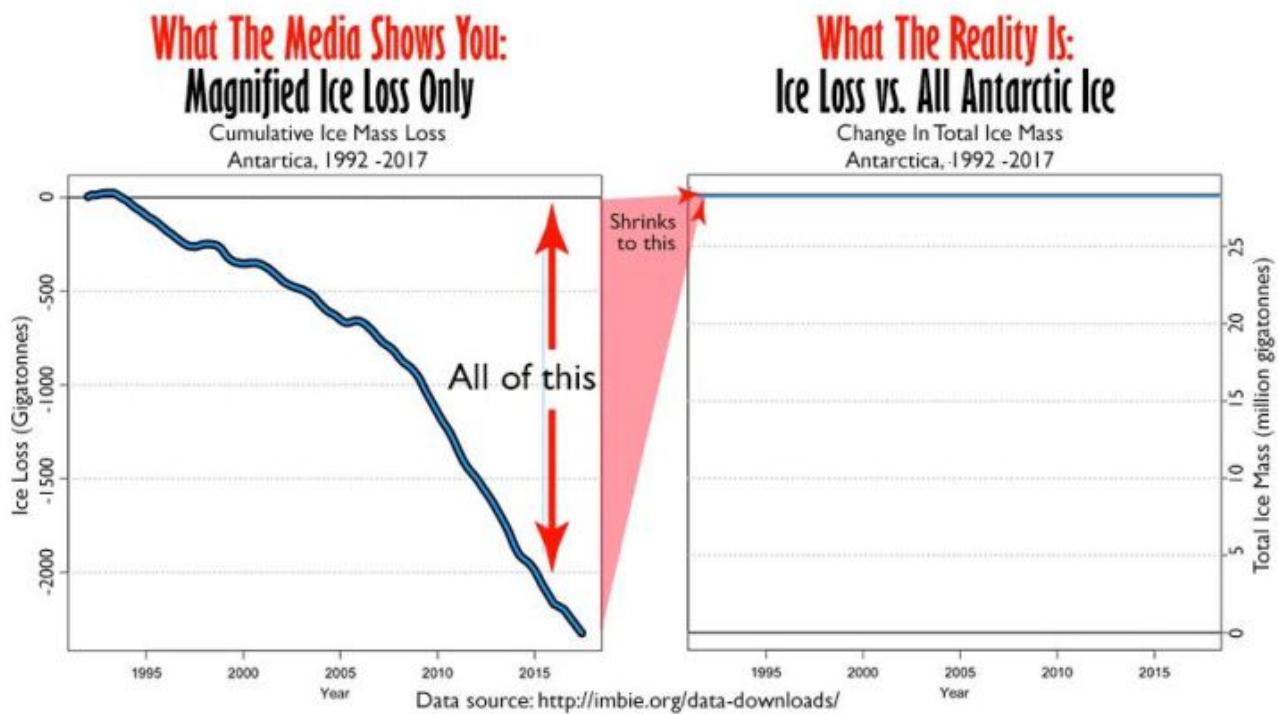


Abbildung 1: Aus Satellitendaten abgeleitete Werte der sommerlichen minimalen arktischen Meereisausdehnung von 1979 bis 2023, wobei die gestrichelte Linie den linearen Trend anzeigt. Die hinzugefügte rote Trendlinie zeigt keine Veränderung der sommerlichen Mindestausdehnung seit 2007. Bildquelle: [NSIDC](#). Rote Trendlinie von 2007 und Trendlinienbeispiele unter dem Titel hinzugefügt von A. Watts

Wir haben zum Beispiel darüber berichtet, dass das arktische Meereis seit fast 20 Jahren **stabil** geblieben ist. Das antarktische Meereis hingegen erzählt eine noch unbequemere Geschichte. Im Gegensatz zu Modellen, die einen Eisverlust in einer sich erwärmenden Welt vorhersagen, hat das antarktische Meereis vor allem in den letzten Jahren zugenommen. Wir haben 2014 darüber berichtet und festgestellt, dass das antarktische Meereis eine neue **Rekordausdehnung** erreicht hat. Dieses Wachstum steht im direkten Widerspruch zu der Behauptung, dass ein wärmerer Planet das Meereis generell schmilzt und entlarvt die allzu einfache Verknüpfung der Eisausdehnung mit der globalen Temperatur.

Aber noch schlimmer ist, dass, wie Willis Eschenbach bereits in der Vergangenheit hervorgehoben hat, selbst die Verluste an antarktischem Eis in dem viel größeren Bild des gesamten Eises in der Antarktis unbedeutend sind.



Warum ist das Meereis ein so wackeliger Klimaproxy?

Wie wir schon lange argumentiert haben, wird es von weit mehr als nur der Temperatur beeinflusst. Windmuster, Meereströmungen und natürliche Schwankungen wie die arktische Oszillation spielen eine große Rolle. Wir haben zum Beispiel erörtert, wie sich Änderungen der Windmuster auf das antarktische Meereis auswirken. In der Antarktis sind Änderungen der atmosphärischen Zirkulation, nicht nur der Temperatur, für die Eisvariabilität verantwortlich. Hinzu kommt, dass Meereisdaten mit Messproblemen behaftet sind – Probleme bei der Sensorkalibrierung, Satellitendrift und Algorithmusänderungen können die Ergebnisse verfälschen. Die Behauptung des Space.com-Artikels, der Verlust von SSMIS-Daten mache uns blind für den Klimawandel, ignoriert diese komplexen Zusammenhänge und geht davon aus, dass Meereis ein einfaches Kriterium ist, was es nicht ist.

Darüber hinaus ist die in dem Artikel geäußerte Panik über eine vorübergehende Datenlücke übertrieben, vor allem angesichts der Tatsache, dass NSIDC in der Vergangenheit Datenprobleme heruntergespielt hat, wenn es ihnen passte. Im Jahr 2009 schrieb ich über einen erheblichen Datenverlust beim NSIDC aufgrund eines katastrophalen Sensorausfalls an dessen Satelliten, der zu fehlerhaften Daten und einer

Lücke in den Aufzeichnungen führte. Walt Meier vom NSIDC tat dies in [Kommentaren](#) als „nicht wert, darüber zu bloggen“ ab. Die Einzelheiten können Sie in meinem [Artikel](#) „George Wills Kampf mit hitzköpfigen Eisalarmisten“ nachlesen, in dem ich auf diese Heuchelei hingewiesen habe. Es ist schon komisch, dass eine Datenlücke damals keine große Sache war, aber jetzt ein ähnlicher Vorgang apokalyptisch ist.

Diese selektive Empörung untergräbt die Glaubwürdigkeit des NSIDC und unterstreicht die politisierte Natur ihrer Darstellung. Um die Prämisse des Artikels weiter auszuführen: Der Verlust der SSMIS-Daten ist für die Klimawissenschaft nicht besonders schädlich, weil Meereisdaten in dem von mir beschriebenen Kontext nur von begrenztem Nutzen sind. Es handelt sich um eine verrauschte, vielschichtige Messgröße, die nicht direkt mit der globalen Erwärmung oder dem CO₂-Gehalt korreliert. Andere Datensätze – wie globale Temperaturaufzeichnungen, der Wärmeinhalt der Ozeane oder sogar alternative Satellitenquellen wie AMSR2 – liefern zuverlässigere Erkenntnisse. Die Behauptung des Artikels, das Meereis sei ein „signifikanter Gradmesser für den Klimawandel“, überschätzt seine Bedeutung und ignoriert, wie natürliche Schwankungen und nichtklimatische Faktoren das Signal trüben. Wenn überhaupt, dann könnte die Entscheidung des Verteidigungsministeriums, militärischen Bedürfnissen Vorrang vor einer alarmistischen Darstellung zu geben, die Wissenschaftler dazu zwingen, sich auf zuverlässigere Messgrößen zu konzentrieren.

Der Artikel auf Space.com geht auch an den praktischen Gegebenheiten vorbei. Das Verteidigungsministerium hat seine eigenen Prioritäten – Schiffseinsätze, nationale Sicherheit – und ist nicht verpflichtet, die Forschung des NSIDC zu subventionieren. Die Umstellung auf AMSR2 erfordert zwar eine Kalibrierung, ist aber kein unüberwindbares Hindernis; die japanischen Daten sind bereits verfügbar und vergleichbar. Die in dem Artikel geäußerte Angst vor einem „blinden Fleck“ ignoriert, dass sich die Klimawissenschaft noch nie nur auf einen Datensatz verlassen hat. Vielleicht wird also eine Pause bei den Daten zu einer Neubewertung dieser fehlerhaften Vorhersagen führen. Sehen Sie sich auch die Berichterstattung über Modelle an, die bei Vorhersagen zum Meereis [versagen](#).

Kurz gesagt, der Space.com-Artikel ist ein weiteres Beispiel für Klimaalarmismus, der sich als Wissenschaft ausgibt. Das Meereis ist nicht das Klimaorakel, als das es dargestellt wird, und der Verlust der SSMIS-Daten ist eher eine Unannehmlichkeit als eine Katastrophe. Das Eis in der Arktis hat sich stabilisiert, das Eis in der Antarktis hat zugenommen, und die natürliche Variabilität übertrumpft vereinfachende Erwärmungserzählungen. Wie wir bei WUWT schon seit Jahren sagen, ist die Klimageschichte viel komplexer als die Schlagzeilen vermuten lassen. Die Tatsache, dass das NSIDC in der Vergangenheit Datenlücken abgetan hat, wie ich bereits 2009 festgestellt habe, unterstreicht nur die selektive Hysterie, die hier im Spiel ist. Es ist an der Zeit, zu besseren Metriken und weniger Dogma überzugehen.

Zusatz von Charles Rotter:

Sieht man von dem politischen Theater und der Medienhetze ab, ist der wissenschaftliche Wert der obsessiven Beobachtung der täglichen Meereismengen bestenfalls marginal.

Beginnen wir mit der praktischsten Frage: Was lässt sich aus den täglichen Meereismessungen tatsächlich erkennen, was nicht schon aus den längerfristigen ozeanischen und atmosphärischen Daten bekannt ist? Meereis ist im Grunde ein Symptom – ein Endprodukt, das von Wind, Meeresströmungen und kurzfristigem Wetter ebenso stark oder stärker beeinflusst wird als von globalen Temperaturtrends. Das bedeutet, dass die täglichen Veränderungen eine verworrene Mischung aus Rauschen, kurzfristiger Variabilität und lokalen Bedingungen sind. Wenn man diese Schwankungen mit hoher Frequenz verfolgt, erhält man wenig verwertbares Wissen über das Klimasystem. Wenn überhaupt, dann schafft es mehr Verwirrung als Klarheit.

Wenn jemand polare Ökosysteme oder saisonale Tierwanderungen studieren will, kann das Wissen darüber, wann und wo sich Eis bildet oder schmilzt, sicherlich eine begrenzte biologische Bedeutung haben. Aber dies sind Nischenforschungsinteressen und rechtfertigen kaum die großspurigen Behauptungen, dass die tägliche Überwachung des Meereises für das Verständnis des globalen Klimas unerlässlich ist.

Wenn es um die Schifffahrt oder das Ressourcenmanagement geht, verlassen sich Schifffahrt und Industrie auf örtlich begrenzte, hochauflösende Daten in Echtzeit, nicht auf die Zahlen zur globalen Ausdehnung, die in Pressemitteilungen veröffentlicht werden. Die aggregierten Daten darüber, „wie viel Meereis heute vorhanden ist“, sind für praktische Entscheidungen in der Schifffahrt oder bei Bohrungen weder detailliert noch zeitnah genug.

Was die langfristige Klimawissenschaft angeht, so liegt der wahre Wert – wenn überhaupt – in Aufzeichnungen über mehrere Jahrzehnte, nicht in täglichen Messwerten. Selbst hier ist die Korrelation zwischen Meereis und globaler Temperatur nur schwach. Größere Schwankungen können unabhängig von Temperaturänderungen auftreten, wie sowohl in der Arktis als auch in der Antarktis wiederholt festgestellt wurde. Darüber hinaus sind die Aufzeichnungen selbst durch Veränderungen der Messtechnik, der Algorithmen und der Satellitendrift beeinträchtigt, so dass Vergleiche über Jahrzehnte hinweg mit Unsicherheiten behaftet sind.

Die Quintessenz: Die tägliche Aufzeichnung des Meereises liefert bestenfalls einen groben Hinweis auf das Geschehen in den Polarregionen, der durch natürliche Schwankungen und technische Beschränkungen stark gefiltert wird. Für die eigentliche Klimawissenschaft ist es eine höchst indirekte, verrauschte und unzuverlässige Messgröße – eine, die uns weniger über das Klima aussagt als über die Grenzen unserer Modelle und den ständigen Drang, eine einfache Antwort auf ein komplexes System zu

finden. Der wissenschaftliche Wert ist daher minimal – vor allem, wenn man ihn mit der atemlosen Bedeutung vergleicht, die ihm oft beigemessen wird.

Zusammengefasst: Meereismessungen haben einen Nischennutzen, aber sie sind kein Orakel für das Klima oder die Politik. Ihr wissenschaftlicher Wert wird, abgesehen von der spezialisierten Polarforschung, überbewertet und oft als Stellvertreter für Argumente verwendet, für die es keine besseren Beweise gibt.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2025/07/10/sea-ice-data-cut-off-climate-alarms-panic-but-is-it-really-a-crisis/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE